

DEUTSCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG
(INSTITUT FÜR KONJUNKTURFORSCHUNG)

Wochenbericht

HERAUSGEBER: PROF. DR. ERNST WAGEMANN

14. Jahrgang

Berlin, den 3. November 1941

Nummer 14

Nachdruck und Vervielfältigung sowie schriftliche, telegraphische und telephonische Verbreitung — auch auszugsweise — ohne besondere Genehmigung nicht zulässig

Die Textilwirtschaft Ungarns

Textilrohstoffherzeugung und Textilindustrie

Ähnlich wie alle Südostländer hat Ungarn in der Zeit nach dem Weltkrieg seine Textilindustrie im Rahmen einer allgemeinen Industrialisierung tatkräftig ausgebaut. Der Aufstieg war in diesem Land deswegen besonders stark, weil ein großer Teil der (im alten Ungarn unter dem Druck der österreichischen Konkurrenz an sich nur wenig entwickelten) Textilindustrie durch die umfangreichen Gebietsabtretungen an die Nachbarstaaten verlorengegangen war.

Die Industrialisierungspolitik erklärt sich vor allem dadurch, daß der Anteil der städtischen Bevölkerung in Rumpfungarn größer war als in Vorkriegsungarn und die schwieriger werdende Agrar- ausfuhr in Verbindung mit der beginnenden Welt- agrarkrise nach neuen Erwerbsmöglichkeiten Um- schau halten ließ. Zunächst wurde der Ausbau der Industrie durch eine Hochschutzzollpolitik ge- fördert. Mit dem Jahr 1931 setzte aber eine zweite, noch stärkere Industrialisierungswelle ein. Neben dem Industrieförderungsgesetz vom Juli 1931 kamen die Krisenmaßnahmen (Devisen- bewirtschaftung, Einfuhrkontingentierung usw.) dieser Entwicklung in erheblichem Umfange zu- gute!).

Von dem allgemeinen Ausbau der ungarischen Industrie wurde die Textilindustrie in besonders starkem Maße erfaßt. Abgesehen von der Nah- rungs- und Genußmittelindustrie wurde sie der bedeutendste Industriezweig Ungarns. Sie ist

sogar über den vor dem Weltkrieg (in Altungarn) erreichten Stand hinaus gewachsen und zu „dem klassischen Beispiel der ungarischen Industrie- förderung nach dem Kriege“ geworden. Das Land konnte sich mit Garnen und Textilwaren selbst versorgen und teilweise zur Ausfuhr über- gehen.

Allerdings baute die Industrie weitgehend auf der überseeischen Rohstoffzufuhr auf, wobei es natürlich als ein großer Gewinn anzusehen war, daß das Land von der „teuren“ Fertig- und Halb- wareneinfuhr zum „billigeren“ Rohstoffimport übergehen konnte. Nachdem die Rohstoffabhän- gigkeit in dieser Weise verschoben war, drängte sich jedoch — ebenso wie in anderen Ländern — fast von selbst die Frage nach der heimischen Er- zeugung von Textilrohstoffen und den auf diesem Gebiete bestehenden Ausbaumöglichkeiten auf, zumal seitdem die internationalen Spannungen die ersten Schatten eines neuen Krieges voraus- warfen. Das Streben nach möglichst weitgehender Autarkie erhielt dadurch einen starken Auf- trieb. Die Bedeutung der Eigenproduktion von Textilrohstoffen ist durch den Ausbruch des Krieges und die damit auch für Ungarn immer schwieriger gewordene Rohstoffeinfuhr noch ge- stiegen. Heute sind alle Kräfte auf eine Stei- gerung der bisher nur verhältnismäßig geringen Eigenproduktion und eine entsprechende Um- stellung der Textilindustrie gerichtet; zudem sind die Versorgungsaufgaben durch die Angliederung der neuen Gebiete erheblich gewachsen. Aller- dings hat damit gleichzeitig auch die Rohstoff- produktion zugenommen; so ist Ungarn z. B.

¹⁾ Vgl. hierzu ausführlich Karl Casper: Die Textilindustrie Ungarns, n: Weltwirtschaftliches Archiv, Bd. 49, 1939, Seite 593 bis 562.

durch die Rückgliederung der Batschka und Baranya zum zweitgrößten kontinentaleuropäischen Weichhanferzeuger (nach Italien) geworden.

Die folgenden Ausführungen versuchen, einen Überblick über Entwicklung und Stand der Textilrohstoffherzeugung und der Textilindustrie in Ungarn zu geben. Allerdings werden die Betrachtungen zum Teil durch die Gebietsveränderungen beeinträchtigt, da noch nicht überall die notwendigen oder wünschenswerten statistischen Unterlagen vorliegen.

Die Textilrohstoffherzeugung

Die Ausdehnung der Textilrohstoffherzeugung in Ungarn gliedert sich ohne weiteres in die allgemeine wirtschaftspolitische Linie des Landes ein. Das Ziel der Agrarpolitik muß nämlich auf eine Intensivierung der Produktion gerichtet sein — nicht, weil Ungarn „Nahrungssorgen“ hätte, sondern weil sie das geeignete Mittel ist, um der Überbevölkerung auf dem Lande zu steuern. Nach einem kürzlich bekanntgewordenen Plan soll im Laufe von zehn Jahren 1 Mrd. Pengö für die Steigerung und Verbesserung der Agrarproduktion eingesetzt werden. Die landwirtschaftliche Arbeit muß produktiver werden und höhere Erträge abwerfen. Durch Intensivierung beispielsweise des sehr umfangreichen Weizenanbaus können Flächen für den notwendigen Öl- und Industriepflanzenbau frei gemacht werden, worunter auch die Textilpflanzen fallen. Die Steigerung und Verbesserung des Wollertrages sowie die Ausdehnung des Seidenbaus liegen auf der gleichen agrarpolitischen Linie.

Der Ausbau der Erzeugung industriell gewonnener Spinnstoffe ist ein Teil der allgemeinen ungarischen Industriepolitik. Er ist nicht nur das Ergebnis der britischen Blockade und des Krieges, sondern war schon lange Zeit vorher in Aussicht genommen worden, und die Pläne wären ohnehin über kurz oder lang zur Ausführung gelangt.

Bastfasern

Unter den in Ungarn erzeugten Textilrohstoffen spielen die Bastfasern die größte Rolle. Im Hinblick auf die schwierig gewordene Rohstoffversorgung ist man um eine Ausdehnung der Hanf- und Flachsbaupflanzen stark bemüht, wobei die Erhöhung der Übernahmepreise einen wichtigen Anreiz für den Erzeuger darstellt. Hanf muß unter den gegenwärtigen Verhältnissen (zusammen mit Papier) gleichzeitig auch den Platz der Jute ausfüllen, und Flachs muß in Verbindung mit Flockenbast, Zellwolle und Kunstseide die durch den Ausfall der Baumwollzufuhr entstandene Lücke zu schließen suchen.

Weichhanf

Schon vor langer Zeit hat sich Ungarn das Ziel gesetzt, sich mit Hanf selbst zu versorgen. Man

wollte von den jugoslawischen Zufuhren unabhängig werden und zudem den Hanf auch an Stelle der Jute verwenden. Nach vorliegenden Angaben hat die Hanffaserherzeugung 1934 8650 t, 1937 12900 t, 1938 13680 t und 1939 14400 t betragen¹⁾. Für 1940 liegen noch keine genauen Zahlen vor; Schätzungen lauten auf etwa 14000 t²⁾.

In diesem Jahr sind Anbau und Erzeugung von Hanf aber weiter ausgedehnt worden, zumal der Erzeugerpreis stark erhöht worden ist (laubfreie Hanfstengel 1. Qualität 1940 9,10 P, 1941 13,50 P je Doppelzentner frei Verladestation des Erzeugers) und die während des Sommers wegen der Ernte gehegten Befürchtungen sich nicht als berechtigt erwiesen haben. Gleichzeitig wurden neue Aufbereitungsbetriebe geschaffen (z. B. in Steinamanger). Die Verwendung des im Inland gewonnenen Hanfes ist schon vor längerer Zeit sichergestellt worden: Durch eine Verordnung vom 11. Oktober 1939 wurde eine Beimischung von mindestens 40 v. H. Hanfwerk zu allen Juteerzeugnissen verfügt, um die vorhandenen Jutevorräte zu strecken. Die Juteindustrie hat sich dementsprechend mehr und mehr auf Austauschstoffe aus Hanf und Papier umgestellt. Das wichtigste Material — das sogenannte Textilit — besteht zu 75 v. H. aus Papier und zu 25 v. H. aus Hanfwerk; es hat sich bereits seit langem gut eingeführt. Außerdem wurden in diesem Jahre auf Veranlassung des Landwirtschaftsministeriums Säcke zu einem Drittel aus Hanfgarnen, zu zwei Dritteln aus Papiergarnen hergestellt, die sich ebenfalls gut bewährt haben. Großes Interesse besteht in Ungarn auch für die in Bulgarien zurzeit durchgeführten Versuche mit dem Anbau der juteähnlichen Faserpflanze Abutilon.

Nachdem die ungarische Hanferzeugung bereits durch die Rückgliederung Nordsiebenbürgens vergrößert worden ist, trat eine entscheidende Verbesserung der Stellung Ungarns in der Hanfwirtschaft der Welt in diesem Jahre durch die Rückkehr der Batschka (und Baranya) ein, eines der wichtigsten Gebiete für die europäische Bastfaser-, insbesondere die Weichhanferzeugung. Ein sehr bedeutender Teil der ehemals jugoslawischen Hanfproduktion (Faserherzeugung 1938: 55400 t; inzwischen weitere Ausdehnung) entfällt auf das zu Ungarn gekommene Gebiet. Damit ist Ungarn — wie erwähnt — zu dem zweitgrößten Hanfproduzenten Europas (nach Italien; ohne Berücksichtigung Sowjet-Rußlands) geworden. Das Ziel der Eigenversorgung Ungarns ist auf diese Weise

¹⁾ Das ist der Faser-Ertrag aus dem Faserhanfbau, dem Samenhanfbau und der Mischkultur.

²⁾ Für 1940 wird die Hanfanbaufläche mit 23 900 Kat. Joek angegeben, die Ernte an Stengelhanf auf 69 100 t geschätzt. Bei einer Faserausbeute von etwa 20 v. H. würde danach der Anfall an Hanffasern 1940 13 820 t betragen haben.

nicht nur erreicht, sondern Ungarn ist nun in der Lage (ähnlich wie früher Jugoslawien), Hanf in größerem Umfange auszuführen. Da das neue Gebiet kaum von Kriegsschäden betroffen ist, der Rückstand der Kulturen durch das warme Sommerwetter zum größten Teil eingeholt und der Ausfall infolge ungenügenden Saatguts nicht so stark ist, wie anfangs befürchtet worden war, kann Ungarn bereits in diesem Jahr seine neue Position in der europäischen Hanfwirtschaft beziehen.

Eine gewisse Schwierigkeit ergibt sich allerdings für Ungarn durch den Mangel an Aufbereitungsanstalten in dem neuen Gebiet. So ist die größte Anlage dieser Art im früheren Jugoslawien, die Vukovarer Hanffabrik und Spinnerei A.-G., die große Teile des Hanfes aus der Batschka verarbeitet hat, an Kroatien gefallen. Die in der Batschka befindlichen Aufbereitungsbetriebe sind nicht ausreichend, und auch im übrigen Ungarn stehen keine ungenutzten Kapazitäten zur Verfügung — im Gegenteil, sie sind bereits für die bisherige Erzeugung zu knapp. Durch die Ziehung der neuen Grenzen wird also ein Veredelungsverkehr zwischen Ungarn und Kroatien notwendig.

Übrigens gilt der obengenannte Übernahmepreis für Hanfstengel nicht für die neuen Gebiete. Bei den höheren Produktionskosten, die sich nach neueren Angaben auf 14,50 bis 16 P je Doppelzentner Hanfstengel belaufen sollen, wäre ein Übernahmepreis von 13,50 P nicht ausreichend und ein Rückgang von Anbau und Erzeugung im nächsten Jahr zu befürchten. Für die Batschka und Baranya ist daher ein besonderer Übernahmepreis von 18 P je Doppelzentner laubfreie Hanfstengel 1. Qualität festgesetzt worden. Um einen geregelten Absatz sicherzustellen, wurde verfügt, daß Hanf aus Südungarn nach Altungarn sowie nach dem Ausland nur auf Grund einer besonderen Transportbewilligung des Ungarischen Handelsamts befördert werden darf.

Flachs

Ähnlich wie beim Hanf war Ungarn auch beim Flachs bestrebt, den wachsenden Inlandsbedarf durch Ausdehnung der Eigenerzeugung zu decken, um von der Einfuhr unabhängig zu werden. Bis 1938 hat die ungarische Landwirtschaft kaum die Hälfte des von der Industrie benötigten Faserflachses geliefert. Eine Steigerung der ungarischen Flachserzeugung ist aber in bedeutendem Umfang möglich.

Die Stengelflachsernte (Faserflachs), die 1938 8730 t und 1939 11830 t betragen hat, wird für 1940 (sehr vorsichtig) auf rd. 14600 t geschätzt.

In diesem Jahr hat eine weitere Ausdehnung stattgefunden; Zahlen werden allerdings infolge des Krieges kaum noch bekanntgegeben. Trotz der verspäteten Aussaat, die durch das ungünstige Frühjahrswetter verursacht worden war, wird die diesjährige Flachsernte als normal bezeichnet. Weiterhin wird die Flachserzeugung dadurch gefördert, daß man im Herbst 1939 mit dem Anbau von Winterflachs begonnen hat; doch sind die Versuche nicht günstig verlaufen.

Unter den verschiedenen staatlichen Maßnahmen zur Steigerung des Anbaus und der Erzeugung steht — ähnlich wie bei anderen Agrarprodukten — auch beim Flachs die Sicherung der Rentabilität durch Festsetzung ausreichender Übernahmepreise im Vordergrund. Ebenso wie beim Hanf sind auch die ungarischen Flachspreise ständig erhöht worden. In diesem Jahr war die Aufbesserung sogar recht kräftig: 1940 wurde für Flachsstengel 1. Qualität ein Preis von 16,50 P je Doppelzentner frei Verladestation des Erzeugers gezahlt, 1941 wurde dieser Betrag auf 21,60 P heraufgesetzt. Weiterhin wurde von Seiten des Staates für geeignetes Saatgut gesorgt und von den Landwirtschaftskammern die nötige Aufklärungsarbeit für den Faserpflanzenanbau geleistet. Doch wird auch in Ungarn die Ausdehnung des Flachsbaus in gewissem Maße dadurch gehemmt, daß die viele Arbeitskräfte erfordernde Faserflachsernte (das sogen. Raufen des Flachses) mit der Getreideernte zusammenfällt.

Flachserzeugung in Ungarn^{*)}

Jahr	Flachsbau, hauptsächlich für die Fasererzeugung			Flachsbau, hauptsächlich für die Leinsaaterzeugung		
	Anbaufläche in 1000 ha	Hektarertrag (Faser) in dz	Fasernerzeugung in t	Anbaufläche in 1000 ha	Hektarertrag (Faser) in dz	Fasernerzeugung in t
1934	3	3,7	1 200	12	1,2	1 500
1935	3	3,8	1 000	10	1,2	1 100
1936	3	5,0	1 800	6	3,6	2 100
1937	4	4,5	1 700	7	2,0	1 300
1938	3	4,6	1 600	8	2,2	1 900
1939 ^{*)} ...	4	5,4	2 200	8	2,5	2 000

^{*)} Für 1932 und 1933 keine getrennten Angaben für beide Gruppen:
 Anbaufläche 1932 6 000 ha, 1933 8 000 ha;
 Fasernerzeugung 1932 2 300 t, 1933 3 400 t.
¹⁾ Damalige Grenzen ohne Karpatho-Rußland; dort wird aber kein nennenswerter Flachsbaubetrieben.

In letzter Zeit hat man sich unter dem Druck der Rohstoffknappheit in Ungarn auch dem *Flockenbast* zugewandt. Hierfür wird in der Hauptsache das Stroh des Öllein herangezogen, daneben auch Flachs- und Hanfabfälle. Entsprechende Maßnahmen zur Sicherstellung des Samenflachsstrohs sind bereits ergriffen worden. Man rechnet mit einer Flockenbastproduktion von zunächst etwa 1720 t jährlich (davon 1600 t aus Samenflachsstroh). Das neue Material, das vor allem an die Stelle von Baumwolle treten soll, hat den Er-

wartungen voll entsprochen, und man rechnet mit einer raschen Steigerung der Erzeugung¹⁾.

In den zurückgekehrten südungarischen Gebieten wird die Flachsbaupflanzfläche für 1938 mit 15000 ha angegeben. Es handelt sich vor allem um die Baranya, wo Winterflachs gebaut wird, weniger um die Batschka, die ganz auf die Hanferzeugung eingestellt ist. Der überwiegende Teil des ehemals jugoslawischen Flachsbaus, der in Slawonien liegt, ist an Kroatien gefallen. Doch ist eine Ausdehnung in den zu Ungarn gekommenen Gebieten (Baranya) leicht möglich. Bei weiterer Steigerung der ungarischen Flachsproduktion bedarf es (ebenso wie beim Hanf) neuer Aufbereitungsanstalten, da die bestehenden Betriebe nicht ausreichen.

Wolle

Schafzucht und Wollerzeugung sind in Ungarn — verglichen mit anderen südosteuropäischen Ländern — recht gut entwickelt, wenngleich der Bestand durchaus nicht hoch ist. Man hat schon verhältnismäßig früh auf die Zucht von Wollschafen Wert gelegt, vor allem fand die Merinozucht auf den großen Gütern des Landes Eingang. Daneben wurde auch der Aufkreuzung der einheimischen Landschaft Aufmerksamkeit geschenkt. In Ungarn als einem bedeutenden Rinderzuchtland spielen nämlich Schafmilch und Schaffleisch für die Versorgung der Bevölkerung eine sehr viel geringere Rolle als z. B. im übrigen Südosteuropa oder im Vorderen Orient. Die Schafzucht ist daher in Ungarn in viel höherem Maße als in jenen Ländern auf die Gewinnung von Wolle abgestellt. Doch ist Ungarn um die Hebung des Schaffleisch- und -milchverbrauchs sowie um den Export von lebenden Schafen und von Schaffleisch bemüht; denn damit werden Schafzucht und -haltung auf eine breitere wirtschaftliche Basis gestellt und der Wollpreis in gewissem Umfange entlastet. Um den Schaffleischverbrauch auszudehnen, wurde Schaffleisch vom Verkaufsverbot an fleischlosen Tagen ausgenommen. Dadurch ist aber der Konsum so stark gestiegen, daß die Wollproduktion gefährdet wurde; es erwies sich daher als notwendig, Anfang August 1941 ein Schlachtverbot für Mutterschafe unter 4 Jahren und weibliche Lämmer zu erlassen und die fleischlosen Tage auf Schaffleisch auszudehnen. Allerdings haben die zahlreichen Abschachtungen insofern auch eine gute Seite für die Wollerzeugung gehabt, als vor allem die minderwertigen Schafe ausgeschaltet worden sind.

¹⁾ Neuerdings sind Versuche mit der Kotonisierung von Schilf- und Pappelfasern gemacht worden. Das Material soll an Stelle von Jute verwandt werden. Ferner hat man schon für dieses Jahr die Sammlung der in großen Mengen vorkommenden Brennesseln und die textilwirtschaftliche Verwertung der Nesselfaser vorgesehen.

Die Maßnahmen des Staates zur Förderung der Wollerzeugung in Ungarn sind im einzelnen recht verschieden: Schon seit geraumer Zeit wird die Einfuhr von Rohwolle kontingentiert, um die Verwendung der heimischen Wolle sicherzustellen. Heimische und ausländische Wolle müssen also in einem bestimmten Verhältnis bezogen und verarbeitet werden. Für die inländische Wolle ist ein verhältnismäßig hoher Ankaufpreis festgesetzt, der über dem Stand des Weltmarktes liegt und der heimischen Landwirtschaft einen Anreiz zur Schafhaltung und Wollerzeugung bietet. In diesem Jahr beträgt der Richtpreis 4,30 P für 1 kg Rohwolle 1. Qualität¹⁾ gegenüber 2,80 P im Jahre vorher, 1,80 P im Jahre 1939 und 1,71 P im Jahre 1938. Die recht erhebliche Erhöhung in den letzten Jahren ist darauf zurückzuführen, daß die Löhne und Futtermittelpreise gestiegen sind. Außerdem ist seit der britischen Blockade das Weltmarktangebot von Wolle weggefallen. Der Ankauf heimischer Wolle und die Verteilung sind übrigens auch in Ungarn einer zentralen Organisation — der Futura Warenverkehrs A.-G. der ungarischen Genossenschaftszentralen — übertragen; der Handel ist damit (auch bei Industrierohwolle) weitgehend ausgeschaltet.

Gegenwärtig bestehen die wichtigsten Aufgaben darin, die Wollerzeugung mengenmäßig zu steigern, damit sich das Land in möglichst hohem Grade selbst versorgen kann, und die heimische Wolle nach Sorte und Qualität dem Bedarf anzupassen; noch immer klagt die Industrie über die geringe Güte, den uneinheitlichen Ausfall, die Unreinheit und die unsachgemäße Behandlung großer Teile der Inlandswolle; teilweise ist die ungarische Wolle auch zu fein für die industrielle Verarbeitung. Es muß vor allem mehr gute Kammwolle erzeugt werden. Man hat daher besonders in den letzten Jahren geeignete Zuchttiere zur Aufkreuzung zur Verfügung gestellt und Kredite für die Zucht und Haltung von Wollschafen gegeben. Es ist sogar geplant worden, die Kleinlandwirte durch verbilligte Lieferung von Schafen zu einer wesentlich erhöhten Schafhaltung anzuregen. Nach diesem Plan sollten Kleinbetriebe 5 bis 6 Schafe halten, wodurch der ungarische Schafbestand um — allerdings sehr hoch gerechnet — 1 bis 1,5 Millionen erhöht werden könnte. Neuerdings bestehen Pläne, vor allem Nordsiebenbürgen zur Vergrößerung der Schafherden zu veranlassen.

Der ungarische Schafbestand hat in den letzten beiden Jahrzehnten (also etwa seit Bestehen des Trianonstaates) ziemlich stark geschwankt. Der Bestand von etwa 1,8 Millionen in den Jahren um 1918 war in den Revolutionswirren und infolge

¹⁾ Von den Schafzüchtern waren 5,50 P gefordert worden.

der Nahrungsmittelknappheit der Nachkriegszeit recht erheblich zurückgegangen; er ist aber danach rasch wieder aufgebaut worden, wobei der frühere Stand überschritten wurde. Eine ziemlich starke Schrumpfung (um etwa ein Drittel) trat während der Wirtschaftskrise 1931/32 ein, aber auch dieser Rückschlag ist in den folgenden Jahren wieder ausgeglichen worden. Am 1. April 1939 gab es in Ungarn einschließlich der ehemals tschechoslowakischen Gebiete (also Oberungarn

Schafbestand in Ungarn
(Alter Gebietsstand)

Jahr	1 000 Stck.	Jahr	1 000 Stck.
1934	1 087,5	1937	1 483,9
1935	1 227,5	1938	1 628,7
1936	1 350,4	1939

und Karpathenland) 1,868 Mill. Schafe. Beträchtliche Verluste traten erneut durch die große Kälte 1939/40 ein. Inzwischen sind aber auch diese Schäden dank der staatlichen Förderung mindestens zum großen Teil wieder ausgeglichen worden. Jedenfalls wird gegenwärtig nach der Rückgliederung Nordsiebenbürgens (1,3 Mill. Schafe) mit einem Schafbestand von insgesamt rd. 3,3 Millionen gerechnet. Nicht berücksichtigt ist dabei das in diesem Jahr zu Ungarn gekommene ehemals jugoslawische Gebiet; doch spielt dort bei der sehr intensiv betriebenen Landwirtschaft die Schafhaltung nur eine untergeordnete Rolle.

Rohwollerzeugung in Ungarn
(Alter Gebietsstand)

Jahr	t	Jahr	t
1923	5 000	1932	4 853
1924	5 990	1933	4 218
1925	7 480	1934	4 990
1926	7 480	1935	5 897
		1936	6 622
1930	5 851	1937	6 804
1931	5 761	1938	7 938

Die Erzeugung an Rohwolle wird für 1939 einschl. Oberungarn und Karpathenland mit ungefähr 8750 t angegeben; 1940 sollen es infolge der Ausfälle durch den schweren Winter nur rd. 7000 t gewesen sein. Die Wollproduktion Nordsiebenbürgens stellt sich auf ungefähr 3000 t (un-gewaschen), so daß sich für 1940 eine Gesamt-erzeugung von rd. 10000 t *Schweißwolle* ergibt, eine Zahl, die allerdings wieder durch den kalten Winter beeinträchtigt ist. Unter normalen Verhältnissen wird man mit 11000 bis 12000 t rechnen können. (Die Produktion an *gewaschener* Wolle hat 1940 rd. 3000 t betragen.)

Die ungarische Wolle wird zum größten Teil von der eigenen Industrie verarbeitet. Nur verhältnismäßig kleine Mengen werden exportiert. Es handelt sich dabei um besonders hochwertige

Qualitäten, für deren Verwendung die ungarische Industrie nicht eingerichtet ist. Neben der Industrie verbraucht das Heimgewerbe im Karpathenland und in Nordsiebenbürgen gewisse Wollmengen. Die siebenbürgische Produktion wird fast ausschließlich in kleinen und mittleren Betrieben sowie im Heimgewerbe verarbeitet.

Naturseide

Die Seidenraupenzucht war in Ungarn ziemlich stark zurückgegangen, ist aber dank der fördernden Maßnahmen des Landesinspektorats für Seidenzucht und infolge der Verbesserung der Erlöse für den Züchter wieder in die Höhe gebracht worden. Im Jahre 1939 belief sich die Erzeugung an Frischkokons auf fast 500 t, und man kann damit rechnen, daß sie inzwischen weiter gestiegen ist.

Um die Kokonerzeugung zu erhöhen, wurden in den letzten Jahren erheblich mehr Seidenraupen-eier verteilt und die Maulbeerpflanzungen ausgedehnt. Während man bisher die Maulbeerbäume

Kokon-Erzeugung in Ungarn 1928 bis 1939
(Eingelöste Frischkokons)

Jahr	t	Jahr	t
1928	436	1934	424
1929	524	1935	236
1930	772	1936	493
1931	494	1937	267
1932	613	1938	267
1933	506	1939	496

vor allem an öffentlichen Straßen angepflanzt hat, ist man vor kurzem zu dem in Italien üblichen System übergegangen, wonach der Züchter die Anpflanzungen auf seinem eigenen Boden vornimmt.

Im Jahre 1939 sind fast 500000 Maulbeersetzlinge und mehr als 100000 Maulbeerbäume an Gemeinden und Privatpersonen aus staatlichen Baumschulen (nur gegen Übernahme der Transportkosten) verteilt worden. Damit ist die Zahl der zur Seidenzucht verwendbaren Maulbeerbäume, die nach dem Vertrag von Trianon nur noch 300000 betragen hatte, wieder auf 1,2 Millionen angewachsen (im alten Ungarn gab es 1913 2,5 Mill. Maulbeerbäume). 1939 wurde übrigens zum ersten Male eine zweite Seidenzucht aufgenommen.

Wie überall, so ist auch in Ungarn die Produktionssteigerung wohl zum größten Teil auf die Erhöhung der Kokonankaufpreise zurückzuführen. Der Einlösepreis für erstklassige Kokons ist von 1 P im Jahre 1937 auf 1,40 P im Jahre 1938, 1,80 P im Jahre 1939 und 2 P im Jahre 1940 gesteigert worden. Kürzlich ist der Übernahmepreis für erstklassige Kokons der zweiten Zucht erhöht worden; er beträgt 2,50 P

und liegt um 25 v. H. über dem für Kokons der ersten Zucht bewilligten Einlösungspreis. Die Preise für Kokons geringerer Qualität sind un-

seines Baumwollbedarfs aus eigener Erzeugung decken können.

Zur Seidenerzeugung in Ungarn

	Einheit	1935	1936	1937	1938	1939
Am Seidenbau beteil. Gemeinden	Anzahl	1 985	1 985	1 967	1 971	1 947
Seidenzüchter	Anzahl	16 163	21 187	13 607	21 270	19 896
Verteilte Seidenraupeneier	kg	272	340	238	398	3 261
Erzeugung von Frischkokons	t	236,5	492,6	266,9	267,2	496,2
Kaufpreis	1000 P	179	469	252	351	821
Seidenerzeugung	t	20	40	20	—	—
Verteilte Maulbeerbaumsamen	kg	251	263	703	35	367
Verteilte Maulbeerspröblinge	1 000 Stück	282,0	184,2	467,5	1 205,0	476,5
Verteilte Maulbeerbäume z. Pflanzung	1 000 Stück	104,0	61,6	52,0	31,8	116,5

verändert geblieben. Als Ergebnis der erhöhten Einlösungspreise wird berichtet, daß sich zahlreiche neue Seidenzüchter gemeldet haben.

Konnte man bereits nach der bisherigen Entwicklung und den ergriffenen Maßnahmen mit einer beachtlichen Erhöhung der ungarischen Seidenerzeugung rechnen — die in absehbarer Zeit mögliche Produktion wird auf 600 bis 800 t Frischkokons beziffert —, so ergeben sich noch größere Möglichkeiten durch die Angliederung der neuen Gebiete, insbesondere in Südungarn. Die Batschka ist ein bedeutendes Seidenzuchtland. Nach der im Frühjahr vollzogenen Übernahme der früher zu Jugoslawien gehörenden Landesteile wurden die Seidenraupenzucht neu organisiert und sofort größere Mengen Seidenraupeneier geliefert. Die Kokonerzeugung hat bis Ende Juni 1941 in Südungarn 109 t betragen, d. s. — unter Zugrundelegung einer Erzeugung von rd. 500 t im Jahre 1939 — etwa 20 v. H. der bisherigen Erzeugung. Damit wird Ungarn noch mehr als bisher zum Seidenexportland.

Baumwolle

Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, daß in Ungarn auch Versuche mit dem Anbau von Baumwolle (im Komitat Debreczen) gemacht worden sind, die aber wieder aufgegeben worden sein dürften. Es erscheint nämlich zweifelhaft, daß sich der Reifeprozess der Baumwolle auf eine so kurze Zeit zusammendrängen läßt, wie es bei den klimatischen Bedingungen Ungarns notwendig wäre.

Ob sich Ungarn nun in den südlicheren, ehemals jugoslawischen Gebieten um den Baumwollanbau bemühen wird, ist noch nicht bekanntgeworden. Selbst im günstigsten Falle würde aber Ungarn in absehbarer Zeit nur einen kleinen Teil

Kunstseide und Zellwolle

Die Frage der Kunstseiden- und Zellwollherzeugung in Ungarn, die schon seit langem erörtert wurde, ist durch den Krieg rasch einer Lösung zugeführt worden. Ungarn besitzt zwar seit längerer Zeit zwei Kunstseidenfabriken: Der Betrieb in Magyarovar hat sich aber in den letzten Jahren vor allem mit der Bearbeitung (Zwirnen) von Vorerzeugnissen — und zwar von solchen der Snia Viscosa — und mit der Kunstseidenverarbeitung (zu Strümpfen) befaßt. Die jährliche Leistungsfähigkeit in der Herstellung von Damenstrümpfen soll sich auf 20 000 Dtzd. belaufen. Eine weitere Ausdehnung der Erzeugung ist geplant; 1940 sind moderne Wirkmaschinen aus Deutschland bezogen worden. Die zweite Kunstseidenfabrik in Sarvar liegt seit langem still.

Die Eigenerzeugung von Kunstseide, die sich 1927 bereits auf 400 t belaufen hatte, danach stark gesunken war und in den letzten Jahren etwa 50 t betragen hat, wurde nicht ausgedehnt und die Produktion von Zellwolle nicht aufgenommen, weil man den ungarischen Markt für zu klein hielt und die industriell hergestellten Spinnstoffe wichtige Artikel beim Warenaustausch mit fremden Ländern waren. Ungarn konnte daher diese Waren zu recht günstigen Bedingungen einführen. Ähnlich lagen die Verhältnisse übrigens beim Lanital. Man verzichtete daher auch hier auf die Eigenproduktion und führte Textilkasein aus.

Der Krieg hat alle gegen den Ausbau der Eigenproduktion gerichteten Bedenken ausgeräumt. Durch den Ausfall der üblichen Rohstofflieferungen ist die Nachfrage der ungarischen Textilindustrie auch nach den industriell hergestellten Spinnstoffen — sei es für Beimischungszwecke, sei es zur Reinverarbeitung — außerordentlich gewachsen. Zudem hat sich der ungarische Binnenmarkt durch die Gebietsveränderungen stark erweitert, und die Versorgungsaufgaben sind gestiegen¹⁾. Zur Erleichterung und Verbilligung der Importe aus Deutschland und Italien wurde daher mit Wirkung vom September 1939 der Einfuhrzoll auf Kunstfasern aufgehoben, eine Maßnahme, zu der sich auch viele andere Länder des Kontinents unter den völlig veränderten Verhältnissen entschlossen haben.

In diesem Jahr ist man aber in Ungarn zur Verwirklichung der seit langem bestehenden Pläne

¹⁾ Die Bevölkerung Trianon-Ungarns betrug — nach dem Stande vom 31. Januar 1941 — 9 314 000, die des neuen Gesamtgebietes ohne Südungarn 13 644 000.

geschritten, ein neues Kunstseiden- und Zellwollwerk ins Leben zu rufen. Im Frühjahr wurde unter Führung der Pester Ungarischen Kommerzialbank die Ungarische Viscosa A.-G. gegründet, die Kunstseide, Zellwolle und Zellophan herstellen soll. Die Tageskapazität ist zunächst auf 10 t Zellwolle und 2 t Kunstseide bemessen worden. Ein späterer Ausbau ist geplant. Die Erdarbeiten für die Errichtung des Werkes, das übrigens nach Patenten der Feldmühle A.-G., Rohrschach (Schweiz), arbeiten soll, sind in Nyergesujfalu nach den vorliegenden Meldungen beendet, und man glaubt, die Anlagen bereits im 1. Halbjahr 1942 in Betrieb nehmen zu können. Als Rohstoffbasis kommen neben Laub- und Nadelhölzern — das „neue“ Ungarn ist erheblich waldreicher als der Trianonstaat — vor allem Maisstengel und anderes Stroh, Schilf und sonstige im Lande gewonnene einjährige Celluloseträger, z. B. Weißklee, in Frage.

wo sich Schafwollabfälle in größeren Mengen befinden sollen.

Die Textilindustrie

Die ungarische Textilindustrie beschäftigte 1939 in 376 Betrieben rd. 75 000 Arbeitskräfte, wovon rund ein Drittel auf die Baumwollindustrie, rd. 15 v. H. auf die Flachs-, Hanf- und Juteindustrie, rd. 18 v. H. auf die Wollindustrie und rd. 15 v. H. auf die Strick- und Wirkwarenindustrie entfielen. Der Rest verteilt sich auf die übrigen Zweige, wobei die Bekleidungsindustrie mit rd. 12 000 Arbeitskräften nicht eingerechnet ist. 1939 und 1940 war durch erhöhten öffentlichen Bedarf, verstärkte Einkäufe der Zivilbevölkerung infolge des Krieges und durch die Gebietsvergrößerungen eine recht hohe Beschäftigung der ungarischen Textilindustrie erreicht worden. Danach hat die Rohstoffknappheit eine Einschränkung von Produktion und Beschäftigung erzwungen.

Regenerate

Durch den Krieg ist die Aufmerksamkeit der ungarischen Textilwirtschaft in verstärktem Maße auf die Regenerate und die Sammlung von Textilabfällen im eigenen Lande gelenkt worden. Kürzlich ist zur Abfallerfassung die unter Aufsicht des Industrieministeriums stehende *Textilabfallbeschaffungs-A.-G.* gegründet worden, deren Kapital von den besonders interessierten Industriekreisen, den Vigogne- und Wollspinnereien sowie den Waffefabriken, aufgebracht worden ist. Soweit Textilabfälle in gewerblichen Betrieben anfallen, sind sie einer Anbiutungspflicht unterworfen worden. Die Verteilung der Abfälle an die Verarbeiter erfolgt durch die genannte Gesellschaft nach Weisungen der zuständigen Bewirtschaftungskommissionen.

Große Hoffnungen werden bei der Sammelaktion übrigens auf Nordsiebenbürgen gesetzt,

Produktionsindex der ungarischen Textilindustrie

Jahr	1929 = 100	Jahr	1929 = 100
1925	66,2	1937	193,4
1929	100,0	1938	1) 100,3
1932	104,6	1939	216,1
1936	178,9	1940	218,2

1) Verbrauchsrückgang, der sich hauptsächlich in der Baumwollindustrie ausgewirkt hat.

Über die Entwicklung und den Stand der Maschinenausrüstung in der ungarischen Textilindustrie unterrichtet die untenstehende Übersicht; die Angaben für 1939 lassen bereits die Ausdehnung durch die Angliederung Oberungarns und des Karpathenlandes erkennen. Nach dem damaligen Gebietsstande hielt man eine Erhöhung der Zahl der Baumwollspindeln auf rd. 350 000 für wünschenswert; in der Baumwollweberei kam es aber weniger auf eine größere Zahl von Stühlen an als vielmehr auf eine Auswechslung älterer Maschinen durch moderne Hochleistungsstühle, und

Die Ausrüstung der ungarischen Textilindustrie mit Maschinen²⁾

Art der Maschinen	1914 ¹⁾	1921	1929	1933	1936	1937	1939
Baumwollspindeln ²⁾	278 000	33 000	196 000	272 000	311 000	316 500	334 760
Baumwollwebstühle	8 000	4 100	12 000	12 500	13 500	13 500	14 000
Wollspindeln	51 200	5 800	50 000	55 000	70 000	75 000	68 000
Wollwebstühle	1 865	370	1 800	1 850	2 000	2 000	2 200
Flachsspindeln	17 500	10 000	20 700	20 000	20 000	20 000	20 000
Hanfspindeln	5 500	1 500	5 500	6 180	6 180	6 180	7 080
Leinen- und Hanfwebstühle	1 890	600	1 320	1 393	1 393	1 393	—
Jutespindeln	19 000	10 000	11 000	11 040	11 040	11 040	12 000
Jutewebstühle	1 015	565	881	881	881	881	—
Seidenhaspeln	1 174	456	456	456	456	456	—
Seidenwebstühle	500	550	1 240	1 720	2 000	2 000	2 400
Bandmaschinen	150	150	486	540	540	540	—
Druckrouleaux	30	32	50	53	57	57	—
Abfallspindeln	5 800	5 800	9 800	1 800	28 700	28 700	30 000

²⁾ Dazu kommt die Strick- und Wirkwarenindustrie, die nach der Baumwoll- und Wollindustrie an dritter Stelle steht. — ¹⁾ Altes Ungarn. — ²⁾ Ohne Zwirrspindeln (1936: 75 520).

in der Wollindustrie wurde ebenfalls eine Rationalisierung älterer Betriebe für notwendig erachtet. Nach einem Anfang 1940 gemachten Vorschlag des ungarischen Rationalisierungsausschusses sollte ein Organ geschaffen werden, das sich den Austausch der technischen Erfahrungen zwischen den einzelnen Werken zur Aufgabe macht. Darüber hinaus war eine weitere Ausdehnung der Industrie nur auf Teilgebieten erforderlich. So plante man im Jahre 1939 (infolge starker Nachfrage) die Errichtung einer zweiten ungarischen Strumpffabrik (in Hodmezövasarhely), die nicht nur für den Inlandsmarkt, sondern auch für den Export arbeiten soll.

Neue Aufgaben auf dem Gebiete der Textilindustrie sind durch die Rückgliederung Nord-siebenbürgens sowie der südungarischen Gebiete entstanden: Ungeachtet der gegenwärtigen Beschränkungen durch die Rohstofflage plant Ungarn einen Ausbau der Textilverarbeitung in Nord-siebenbürgen. Die dortige Textilindustrie ist an sich nicht unbedeutend; doch handelt es sich vor allem um kleinere und mittlere Betriebe und besonders im Szeklerland um ein recht umfangreiches Hausgewerbe. Man beabsichtigt nun — neben einer tatkräftigen Förderung des Heimgewerbes, das sich übrigens in ganz Ungarn einer regen staatlichen Unterstützung erfreut —, eine Industrialisierung (und einen Ausbau der Wasserkräfte) in diesem weitgehend agrarischen Gebiet zunächst durch die Erweiterung der vorhandenen Textilbetriebe mit Hilfe staatlicher Unterstützungen, da der Ausdehnung der Landwirtschaft durch die Natur Grenzen gezogen sind. Darüber hinaus ist aber auch die Errichtung neuer größerer Betriebe geplant, z. B. einer Wollspinnerei und -weberei sowie einer Baumwoll- (bzw. Kunstseiden- und Zellwoll-)weberei, die mehrere tausend Arbeitskräfte beschäftigen soll. Im ganzen hat man eine Erhöhung der Webstuhlzahl um 4000 ins Auge gefaßt, um dem Bedarf des neuen Landesteils gerecht werden zu können. Die nordsiebenbürgische Textilverarbeitung soll übrigens in möglichst hohem Grade auf der eigenen Textilrohstoffherzeugung dieses Landesteils aufbauen. Die Produktion von Wolle, Hanf und Flachs soll erheblich gesteigert werden.

Nachdem die ungarische Seidenindustrie bereits in den Jahren 1938 und 1939 durch Inbetriebnahme zweier neuer Spinnereien (in Tolna und Győr, zusammen etwa 1000 Arbeiter) ausgedehnt, die Seidenfabrik in Komorn 1940 wieder in Betrieb genommen worden ist und die übrigen Spinnereien nach Übernahme des Betriebes aus der Ver-

packung in staatliche Regie durchgreifend modernisiert und rationalisiert worden sind, ist nun auch in Südungarn die Seidenverarbeitung wieder in Gang gekommen. Die staatliche Seidenspinnerei in Ujvidek (in dem von Jugoslawien rückgegliederten Gebiet) ist bereits wieder in Betrieb gesetzt worden (zunächst noch nicht dagegen die unter jugoslawischer Herrschaft angegliederte Seidenweberei). Dort soll die recht bedeutende südungarische Kokonerzeugung verarbeitet werden.

Im Zusammenhang mit der Entwicklung der Textilindustrie und der Förderung des weitverbreiteten Heimgewerbes hat sich Ungarn mit Erfolg auch um den Ausbau des *Bekleidungs*gewerbes bemüht. Man will Budapest den Ruf einer „Modestadt“ verschaffen. Die Bestrebungen, die 1938 einen gewissen Höhepunkt erreicht hatten, haben durch den Krieg einen schweren Rückschlag erlitten; doch beginnt neuerdings der Export von Bekleidung und Wäsche, insbesondere von Damenkleidung, aber auch von Herrenkleidung, nach einer Reihe europäischer Länder (Schweiz, Skandinavien) sich zu regen.

Kriegswirtschaftliche Maßnahmen der Textilindustrie

Infolge des Rohstoffmangels hat Ungarn vor allem in der Baumwoll- und Wollindustrie bestimmte kriegswirtschaftliche Maßnahmen durchgeführt.

Schon verhältnismäßig früh wurde ein Beimischungszwang verfügt. Für Baumwollgewebe wurde Ende 1939 die Zellwollbeimischung von 10 auf 16 v. H. erhöht und gleichzeitig (durch die erwähnte Verordnung vom September 1939) die zollfreie Einfuhr von Kunstfasern gesichert. In der Wollindustrie wurde die Verwendung von reiner Schafwolle auf 50 v. H. herabgesetzt; inzwischen hat eine weitere Senkung bei Kammgarnen auf 30 v. H., bei Streichgarnen auf 24 v. H. stattgefunden. Als Beimischungsmaterial kommen (neben Kürschner-, Gerber- und Lederwolle) Tierhaare, Reißwolle, Woll- und Baumwollabfälle sowie vor allem Zellwolle in Frage. Allerdings sind durch diese Umstellungen teilweise (so in der Wollindustrie, in der Färberei und der Ausrüstung) neue Investitionen notwendig geworden.

Eine weitere kriegswirtschaftliche Maßnahme stellt die — im folgenden Abschnitt behandelte — Standardisierung von Geweben dar, der größte Bedeutung zukommt, da beispielsweise in der Baumwollindustrie 80 v. H. der Erzeugung auf Standardwaren entfallen müssen.

Ferner mußten Produktion und Beschäftigung eingeschränkt werden, soweit die Betriebe nicht für den Wehrmachtsbedarf arbeiten. Zunächst wurde ein Abbau der Nachtschichten verfügt; doch ist es inzwischen notwendig geworden weiterzugehen. Man will Textilarbeiter in die Landwirtschaft überführen, wo es an Arbeitskräften fehlt und ein steigender Bedarf besteht.

Der Binnenmarkt

Mit der Verknappung der Rohstoffe und gewissen Produktionseinschränkungen mußte in Ungarn auch auf dem Gebiete des Binnenmarktes ordnend eingegriffen, vor allem der Kampf gegen die Teuerung aufgenommen werden.

Nach der Regelung der Preise für im Inland erzeugte Rohstoffe und daraus hergestellte Halbwaren wurden allgemein für industrielle und handwerkliche Fertigwaren aller Art *Fabrikhöchstverkaufspreise* sowie *Handelsspannen* für Groß- und Einzelhandel festgesetzt. (Diese Maßnahme gilt z. B. auch für Säcke, Verpackungsmaterial, Bindfaden, ferner im Inland hergestellte handgewebte und handgeknüpfte Teppiche.) Allerdings war es notwendig geworden, für eine Reihe von Artikeln Teuerungszuschläge auf die Höchstpreise zuzugestehen, die vor allem als Ausgleich für die höheren Preise aus dem Ausland eingeführter Rohstoffe dienen, daneben aber auch als Äquivalent für die dem inländischen Rohstoffherzeuger zugestandenen höheren Erlöse. — Kürzlich ist eine umfassende Neuregelung der Preise verordnet worden. Bisher durften die Preise allgemein den Stand vom 26. August 1939 nicht übersteigen, und in einzelnen Fällen war man zu Neufestsetzungen geschritten. Jetzt können die Mehrkosten (höhere Löhne, höhere Preise für Roh- und Hilfsstoffe usw.) berücksichtigt werden. Daneben bleibt es für eine Reihe von Artikeln bei besonderen Preisfestsetzungen durch den Preiskommissar.

Weitere Maßnahmen haben sich mit der Organisation des *Großhandels* beschäftigt. Trotz des kleiner gewordenen Umsatzvolumens war nämlich der Zustrom zum Textilgroßhandel seit Kriegsbeginn außerordentlich lebhaft¹⁾, und der damit verbundene Kettenhandel hatte zu einem ungerechtfertigten Anstieg der Preise geführt. Im Februar 1941 wurde daher der Großhandel mit Textilwaren an eine besondere Bewilligung geknüpft und das Land in Großhändlerbezirke eingeteilt, in denen jeweils nur eine kleine Zahl

von Großhandelsbetrieben weiterarbeiten darf. Eine Reihe von Textilwaren war übrigens von dieser Regelung ausgenommen, und neuerdings ist — offenbar nach Beseitigung der Mißstände — eine generelle Lockerung verfügt worden.

Ebenfalls der Regelung des Binnenmarktes dient die Anordnung über die Herstellung einer beschränkten Anzahl von *Standardqualitäten* in versorgungswichtigen Textilwaren (z. B. Weißwaren, Futterstoffen, gedruckten Baumwollwaren, Taschentüchern, Wollstoffen für Männer- und Frauenkleidung) — eine Maßnahme, die übrigens gleichzeitig der Rationalisierung der Textilindustrie dient. Die Baumwollgewebeerzeugung ist — soweit sie noch für zivile Zwecke erfolgt — weitgehend auf 153 Standardqualitäten umgestellt worden. Die Standardisierungsaktion erstreckt sich auch auf fertige Kleider. Ähnlich wie in Italien ist man also auch in Ungarn zur Herstellung von Einheitsgeweben und Einheitskleidung für bestimmte Bevölkerungsschichten übergegangen. Der Einzelhandel hat die Standardwaren direkt beim Hersteller zu beziehen und zu festen Preisen an die Konsumenten abzugeben. — In diesem Zusammenhang ist auch eine in diesem Jahr unternommene *Aktion zur Versorgung der Dorj- und Arbeiterbevölkerung* mit billigen Textilwaren zu nennen. Stoffe, die besonders für den Verbrauch auf dem Lande in Frage kommen, werden über die Hangya — die große genossenschaftliche Organisation Ungarns — der ländlichen Bevölkerung zugeleitet. Ein großer Teil dieser Standardgewebe wird aus Italien eingeführt.

Lange Zeit hat man sich in Ungarn trotz der Gebietserweiterungen und der wachsenden Versorgungsaufgaben gestraubt, eine *Rationierung des Verbrauchs* von Textilwaren vorzunehmen und eine Kleiderkarte nach deutschem Muster, wie sie heute in vielen Ländern Europas üblich ist, einzuführen. Immerhin hat man sich im Mai d. J. — um Hamsterkäufe zu verhindern — entschlossen, sog. *Einkaufsbücher* zu schaffen. In diese für die einzelnen Verbraucher und Haushaltungen ausgestellten Einkaufsbücher hat der Verkäufer (Einzelhändler) die Käufe in bestimmten Waren — dazu gehören außer den meisten Textilien²⁾ beispielsweise auch Seife, Hausbrandmaterial, Reis — einzutragen. Er ist verpflichtet, diese Erzeugnisse nur in begrenzten Mengen und nur für den unmittelbaren Bedarf abzugeben. Die Einkaufsbücher werden durch die Behörden kontrolliert. Käufer und Verkäufer können für

¹⁾ Statt normalerweise 50 bis 60 Textilgroßhändlern stieg deren Zahl auf 1300 und mehr.

²⁾ Teppiche sind z. B. von dieser Regelung ausgenommen; später sind Pelzwaren einbezogen worden.

unterlassene oder falsche Eintragungen oder für die Abgabe ungerechtfertigt hoher Mengen zur Rechenschaft gezogen werden. Der Nachteil dieses Systems, das sich nach den bisher vor-

Hand der Außenhandelszahlen für frühere Jahre hat an Bedeutung verloren. Einerseits sind die Beziehungen zum Ausland, insbesondere zu den Rohstofflieferanten in Übersee, durch den Krieg

Der Textilaußenhandel Ungarns

Waren	1929				1938				1939			
	Einfuhr		Ausfuhr		Einfuhr		Ausfuhr		Einfuhr		Ausfuhr	
	dz	1000 P.	dz	1000 P.	dz	1000 P.	dz	1000 P.	dz	1000 P.	dz	1000 P.
1. Baumwolle												
Rohstoffe	131 632	32 783	8 594	619	267 033	22 559	1 707	43	271 049	23 005	622	15
Garne	48 569	23 133	4 773	1 744	8 641	2 211	1 297	157	7 515	1 960	2 336	330
Fertigwaren	73 812	67 415	11 933	12 040	6 411	4 430	10 878	3 508	8 671	6 080	6 396	2 659
Zusammen	254 003	123 331	25 300	14 403	282 085	29 200	13 892	3 708	287 835	31 645	9 354	3 013
2. Flachs, Hanf, Jute												
Rohstoffe	151 786	16 267	91 370	3 733	78 953	3 604	117 461	3 518	96 847	4 634	112 558	2 816
Garne	14 487	3 593	10 705	2 570	932	476	14 198	2 336	2 768	989	11 763	1 835
Fertigwaren	16 147	5 271	40 313	8 165	5 228	934	29 280	2 374	3 973	886	17 650	1 806
Zusammen	182 420	25 130	142 388	14 407	85 113	5 104	160 939	8 228	103 588	6 509	141 971	6 517
3. Wolle												
Rohstoffe	16 213	8 674	56 648	17 215	17 685	5 571	1 776	211	30 220	8 266	4 185	604
Garne	22 715	17 131	500	284	2 476	1 694	165	70	2 855	1 098	198	73
Fertigwaren	23 890	40 101	3 505	5 272	3 945	5 574	1 866	1 392	6 351	8 488	1 920	963
Zusammen	62 818	65 906	60 653	22 771	24 106	12 839	3 807	1 673	39 426	18 752	6 303	1 640
4. Seide												
Rohstoffe	24	11	422	442	150	55	383	100	508	82	154	37
Garne	13 141	21 373	2 281	3 432	24 136	8 636	2 190	860	41 033	13 788	1 632	715
Fertigwaren	1 854	14 028	731	2 769	1 870	2 221	6 317	5 041	1 625	2 346	4 080	4 277
Zusammen	15 019	35 412	3 434	6 643	26 156	10 912	8 890	6 001	43 216	16 217	5 866	5 020
Textilien gesamt (1 bis 4)												
Rohstoffe	244 655	57 735	157 034	22 009	363 821	31 879	121 327	3 372	399 224	36 587	117 519	3 472
Garne	98 912	65 230	18 259	8 030	36 185	13 017	17 850	3 423	54 221	18 735	15 929	3 022
Fertigwaren	115 703	126 815	56 482	28 246	17 454	13 159	48 341	12 315	20 620	17 801	30 046	9 705
Zusammen	514 260	249 780	231 775	58 285	417 460	58 055	187 518	19 610	474 065	73 123	163 494	16 199
Bekleidung												
Rohstoffe	—	—	—	—	16 290	535	26 265	13 445	16 703	755	36 018	17 882
Halbfabrikate	—	—	—	—	1 336	8 001	3 994	7 129	1 690	12 798	3 037	5 830
Fertigwaren	—	—	—	—	130 157	335	860 186	8 636	132 663	434	957 364	7 770
Zusammen	—	—	—	—	17 961	9 570	34 262	29 210	18 827	14 878	41 409	31 482

¹⁾ Stücke.

liegenden Meldungen bewährt haben soll, dürfte aber darin bestehen, daß die Rationierung zu stark in die Hand des Verkäufers (Einzelhändlers) gelegt ist.

Die Auslandsverflechtung

Eine Untersuchung über die Auslandsverflechtung der ungarischen Textilwirtschaft an

gestört. Andererseits haben sich die Verhältnisse zum Teil auch durch die Angliederung der neuen Gebiete geändert. Immerhin kann für manche Betrachtung eine Übersicht über den Textilaußenhandel früherer Jahre wertvoll sein, da sie zeigt, in welchen Größenordnungen sich Einfuhrbedarf und Ausfuhrmöglichkeiten des früheren Gebietes bewegt haben.

Anschrift des Herausgebers: Berlin-Charlottenburg 2, Fasanenstr. 6; Fernruf: 318071. — Verlag: Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg 36, Ausgabe; Verlagsleiter: Benno Ziegler. — Versandort: Berlin. — Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Wilhelm Bauer, Berlin. — Bezugspreis für den Jahrgang (einschl. Zustellung im Inland) ab 1. 7. 1941 RM 20.— bzw. (bei vierteljährlicher Zahlung) RM 5.— je Vierteljahr; Einzelnummer RM 1.—. — Gedruckt in der Märkischen Druckanstalt W. Hentschel K.-G., Berlin N 65.

Diese Nummer umfaßt zehn Textseiten und eine Zahlenbeilage

